

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

herausgegeben vom Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
an den österreichischen Universitäten

vol. XXIX 1–2013

SEXUALITÄTEN UND KÖRPERPOLITIK

Schwerpunktredaktion: Hanna Hacker
Katharina Fritsch, Isabelle Garde, Clemens Huber,
Christine Klapeer

mandelbaum *edition südwind*

Inhalt

- 4 KATHARINA FRITSCH, ISABELLE GARDE, HANNA HACKER,
CLEMENS HUBER, CHRISTINE KLAPEER
Sex und Körper: ‚Alte Themen‘ in der Entwicklungsforschung?
- 12 HANNA HACKER
Who needs [gender] when they can have [sex]?
Für eine Kritik der ‚sexy‘ Strategien im Entwicklungskontext
- 33 CHRISTINE M. KLAPEER
Sexuelle Rechte als befähigende Verletzungen:
Ambivalenzen einer Politik und Sprache der sexuellen (Menschen-)
Rechte im Entwicklungskontext
- 52 BERNADETTE SCHÖNANGERER
Enthaltsamkeit, Treue und Moral in der HIV/AIDS-Prävention:
Der U.S. President’s Emergency Plan for AIDS Relief (PEPFAR)
im Kontext internationaler Diskussionen um sexuelle Rechte
- 70 KATHARINA FRITSCH
Hautbleichen als dekolonisierende Praxis? Eine Anwendung des
Performativitätskonzepts auf die Körperpraxis des Hautbleichens
tansanischer Mittelklasse-Frauen
- 90 JULES FALQUET
Dominique Strauss-Kahn oder die Verknüpfung männlicher
mit neoliberaler Gewalt
- 103 Rezension
- III Schwerpunktredakteur_innen und Autor_innen
- II4 Impressum

JULES FALQUET¹

**Dominique Strauss-Kahn oder
die Verknüpfung männlicher mit neoliberaler Gewalt²**

Wir sind noch einmal davongekommen: Um ein Haar wäre Dominique Strauss-Kahn, ehemaliger Direktor des Internationalen Währungsfonds (IWF), französischer Staatspräsident geworden. Dass diesem Mann bei seinem Aufstieg zum Olymp der Macht nun aber Einhalt geboten wurde, verdanken wir dem Mut der aus Guinea stammenden Arbeiterin Nafissatou Diallo und ihrer Unterstützung durch Hotelleitung, lokale Gewerkschaft, Polizei und US-amerikanische Justiz. Die von Nafissatou Diallo eingebrachte Klage wegen Freiheitsberaubung und Vergewaltigung förderte innerhalb weniger Monate nicht nur die wiederholten strafbaren Praktiken eines einzelnen Akteurs zutage – er wurde seither gerichtlich mehrfacher sexueller Übergriffe überführt –, sondern auch ein sehr weitreichendes Netzwerk ökonomisch-sexueller Komplizenschaft und Korruption im globalen Zentrum. Enthüllt wurden die Funktionsprinzipien einer schmutzigen Verquickung von Politik und wirtschaftlicher Macht.

Es geht mir im Folgenden nicht darum, jemanden zu treten, der schon am Boden liegt. Unbedingt der Reflexion bedürftig finde ich allerdings die Logiken der Macht und der Straflosigkeit, wie sie im Neoliberalismus hier und heute dominieren. Dominique Strauss-Kahn ist nicht einfach ein Sexualstraftäter. Er ist ein höchst einflussreicher Wirtschaftsfachmann, dessen Entscheidungen ganz wesentlich und direkt zur zunehmenden ökonomischen und sozialen Prekarisierung einer weltweit wachsenden Zahl von Menschen beitragen. Er gibt ein ganz besonders gutes Beispiel für die Verbindungen zwischen sexueller Gewalt an Frauen und ökonomischer Gewalt ab, und der IWF fungiert darin als institutioneller Vorreiter des globalen neoliberalen Kapitalismus. Angesichts dieses Verknüpfungsmusters von Gewalt gilt: Entweder gelingt es uns, die Straflosigkeit aufzu-

brechen oder wir müssen uns auf Schlimmstes gefasst machen, siehe insbesondere die Serienmorde an Frauen, die in ganz Lateinamerika und der Karibik massiv zunehmen.

1. ‚Nur‘ eine sexuelle Obsession?

Zunächst sei daran erinnert, dass es sich bei der Freiheitsberaubung und Vergewaltigung, derer Nafissatou Diallo Dominique Strauss-Kahn beschuldigte, nicht um den einzigen Vorwurf sexueller Gewalt handelt, mit dem sich die Justiz in Zusammenhang mit seiner Person zu befassen hatte. 2008 ließ seine Kollegin beim IWF, die Ökonomin Piroska Nagy, gerichtlich feststellen, dass er sie in seiner Position als geschäftsführender Direktor zu einer sexuellen Beziehung mit ihm gezwungen hatte. Einer Klage der Journalistin Tristane Banon wiederum wurde letztlich zwar nicht stattgegeben, dies aber nur deshalb, weil das Gericht den als Vergewaltigungsversuch angezeigten Tatbestand herunterspielte; er wurde als einfacher ‚sexueller Übergriff‘ klassifiziert und galt somit als verjährt.

Schlag auf Schlag folgten Enthüllungen über die sexuellen und politischen Affären Dominique Strauss-Kahns, über seine Geschäftemacherei und seine Verbindungen zu einem internationalen Prostitutionsnetzwerk mit Knotenpunkten in Lille, Belgien und den Vereinigten Staaten. Dies alles macht deutlich, wie ein Teil der männlichen Elite so lebt. Selbstverständlich ist es nun nicht mein Punkt, irgendjemandes sexuelle Freizügigkeit zu denunzieren oder sein_ihr Privatleben vorzuführen. Vielmehr geht es darum, über Zusammenhänge und Kontinuitäten nachzudenken: Sichtbar werden enge Verzahnungen in einem Set an Machtpraktiken, wo legale und illegale Gelder, einvernehmliche und erzwungene Beziehungen sich mischen und ein zynischer Wettlauf um Machtpositionen auf der Basis einer erschreckenden Straflosigkeit stattfindet. Dieser Straflosigkeit gilt es dringend ein Ende zu setzen, wenn wir nicht möchten, dass die Idee der Demokratie von innen her völlig verkommt.

Die US-amerikanische Justiz hat nicht darüber befunden, was tatsächlich in der Suite des New Yorker Hotels Sofitel vorgefallen war. Bei einem Interview mit Claire Chazal für den Fernsehsender TF 1 Ende September 2011 zeigte sich Dominique Strauss-Kahn außerstande, in einfachen und

klaren Worten zu erklären, was geschehen war, obwohl er doch mehr als drei Monate Zeit gehabt hatte, darüber nachzudenken. Trotzdem war alle Welt davon überzeugt, dass es zwischen ihm und Nafissatou Diallo sehr wohl zu sexuellen Handlungen gekommen war. Und da wir nicht mit Gewissheit sagen können, worin diese Handlungen bestanden, können wir zumindest zu verstehen versuchen, was sich während dieser kurzen Begegnung hinter geschlossenen Türen abspielte – zwischen einem weißen, reichen französischen Mann in seinen Sechzigern, Wirtschaftsexperte und Direktor des IWF, und einer schwarzen, armen Frau aus Guinea, knapp über 30 und ‚Zimmermädchen‘. Ihre ungebührliche Begegnung in einer New Yorker Hotelsuite exemplifiziert auf erschütternde Weise, wie es derzeit so bestellt ist um die Welt.

2. Verschiedene Wirklichkeiten in der Welt der Arbeit

Zunächst: Wir haben hier zwei Personen, die beide ihren Lebensunterhalt außerhalb ihres Herkunftslandes verdienen; ein Globalisierungsphänomen also, das gegenwärtig viele Menschen betrifft. Der eine war auf Dienstreise und zahlte 3.000 Dollar pro Nacht für ein Hotelzimmer. Die andere war nur unter Schwierigkeiten an die Papiere gekommen, die es ihr erlaubten, legal in den Vereinigten Staaten zu leben und zu arbeiten. Mit der Reinigung des besagten Hotelzimmers verdiente sie vielleicht fünf oder zehn Dollar.

Für unsere zwei Personen war es, wie für gegenwärtig viele Menschen, nicht einfach, auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen: Es bedurfte hie und da einiger kleiner Rechtsverstöße. Mag sein, dass Nafissatou Diallo die Wahrheit ein wenig hatte verbiegen müssen, um das Herz der Einwanderungsbeamten zu erweichen und an die Berechtigung zu kommen, auf nordamerikanischem Boden bleiben und arbeiten zu dürfen. Ebenso mag es sein, dass Dominique Strauss-Kahn mehrfach mit Rechtsbrüchen kokettierte, um als Politiker weiterarbeiten zu können. Wohl deshalb gab es 1999 eine Untersuchung im Zusammenhang mit dem Fall des MNEF (*Mutuelle nationale des étudiants de France*)³, im Zuge derer er zugab, einen Scheck über 603.000 Francs⁴ gegen eine von ihm vordatierte Rechnung erhalten zu haben. (Die Klage lautete auf Urkundenfäl-

schung und Gebrauch falscher Urkunden; er wurde schließlich auf freien Fuß gesetzt.) Im Jahr 2000 lief gegen ihn eine Ermittlung wegen fiktiver Anstellung seiner Sekretärin, für die der Erdölkonzern Elf ein Gehalt in Höhe von 192.000 Francs zahlte; der Vorwurf lautete auf Hehlerei von unterschlagenem Gesellschaftsvermögen (Verfahren eingestellt). 2001 gab dieser glühende Verfechter budgetärer Restriktionen zu, in seiner Zeit als Wirtschaftsminister dem Modeschöpfer Karl Lagerfeld Steuerzahlungen in Höhe von 160 Millionen Francs erlassen zu haben. (Für diese Summe muss man viele Hotelzimmer putzen ...) Im Gegenzug erhielt er eine Videokassette mit kompromittierenden Aussagen von Jean-Claude Méry, dem heimlichen Geldbeschaffer des RPR (*Rassemblement pour la République*, die ehemalige Partei von Jacques Chirac). Wir wissen auch, dass er demnächst in der Angelegenheit des Carlton in Lille einvernommen werden soll; derzeit steht er in dieser Sache nur unter Verdacht, nämlich unter dem, von den Prostitutionsnetzwerken einiger seiner Kontakteleute aus der Politik- und Wirtschaftsszene profitiert zu haben.⁵

3. Vorleben:

Aus der Geschichte der Wirtschaft und des (Post-)Kolonialismus

Guinea, das Herkunftsland von Nafissatou Diallo, ist sehr reich. Es verfügt insbesondere über riesige Bauxitvorkommen, die mit finanzieller Unterstützung der Weltbank abgebaut werden, außerdem über Eisen, Gold, Diamanten, Öl und Uran sowie über ein großes Potenzial an Wasserkraft. Warum also hat Guinea solche Probleme mit seiner ‚Entwicklung‘? Vielleicht, weil diese ehemalige französische Kolonie 1958, bei Erlangung ihrer Unabhängigkeit, eine weitere enge Bindung an die ehemalige Metropole verweigerte?⁶ Oder liegt es an der langen Diktatur Sékou Tourés, die dann bis 1984 folgte? An der Fahrlässigkeit Lansana Contés, der zwischen 1984 und 2008 drei Mal wiedergewählt wurde, standhaft unterstützt von ‚Françafrique‘⁷, selbst als er international des Betruges beschuldigt wurde?

Zuerst Professor für Wirtschaftswissenschaften, dann Mitbegründer einer Anwaltskanzlei und Politiker, wird Dominique Strauss-Kahn in den 1980er Jahren Star-Ökonom der französischen Sozialistischen Partei PS. Er vertritt dort schwerlich linke Positionen: Beispielsweise setzt er die Privati-

sierung von France Télécom um und leitet als Wirtschafts- und Finanzminister massive Privatisierungen in die Wege. Bekannt wird er auch für das Stilllegen der Tobin-Steuer⁸ oder für seinen unverblühten Wunsch nach Privatisierung der Universitäten. Am 19. September 2006 erklärte er in der Tageszeitung *Libération*: „Ich hätte kein Problem damit, wenn der Lehrstuhl für Kernphysik an der Universität Paris-VI von der EDF (Electricité de France)⁹ bezahlt würde, sofern die EDF dies für sich imageförderlich findet.“ 2007 wird er mit nachdrücklicher Unterstützung durch Nicolas Sarkozy geschäftsführender Direktor des IWF. Unter seiner Leitung veröffentlicht der IWF 2009 einen Bericht über Frankreich, der empfiehlt, den Mindestlohn weiterhin nur langsam anzuheben und das gesetzliche Pensionsantrittsalter zu erhöhen.

Nafissatou Diallo wiederum hat mehr als zehn Jahre zuvor ein ausgeblutetes, krisengeschütteltes und von Gewalt gezeichnetes Land verlassen. Heute schreibt der ehemals von Dominique Strauss-Kahn geleitete IWF Guinea nach wie vor drastische Maßnahmen als einem der ‚hochverschuldeten Entwicklungsländer‘ (HIPC, *Heavily Indebted Poor Countries*) vor, ohne dass sich eine echte Verbesserung der Situation im Land feststellen ließe. Die Maßnahmen ebendieses IWF, geleitet von ebendiesem Dominique Strauss-Kahn, scheinen weder in Irland noch in Griechenland noch in Italien nennenswerte makroökonomische Ergebnisse zu zeitigen. Hingegen gibt es auf der Mikroebene Resultate: Zigtausende Menschen gehen auf die Straße und protestieren mit letzter Kraft gegen die brutale Verarmung, in die sie gezwungen werden; gegen die Kürzung des öffentlichen Gesundheits- und Bildungsbudgets und gegen die Perspektive, viele Jahre länger arbeiten zu müssen, nur Mini-Jobs zu ergattern und/oder arbeitslos zu sein.

Weltweit hat der IWF mit der Auferlegung seiner Strukturanpassungsprogramme Armut und Elend verschärft. Seit seiner Gründung 1944 bis zum Sommer 2011 ausschließlich von westlichen, weißen und reichen Männern geleitet, hat der IWF politische Strategien ausgearbeitet, die hunderttausende Menschen in die Migration trieben und in die ausweglose Lage brachten, um des Überlebens willen jedwede prekäre, schlecht bezahlte und schlecht angesehene Arbeit annehmen zu müssen. Für viele Frauen beschränkten sich die Wahlmöglichkeiten auf erstens eine Fabrik in einer Freihandelszone oder in der Agro-Exportindustrie; zweitens Haus-

haltsarbeit oder *Care*-Arbeit; drittens Sexarbeit. In der Tat trieb der Wirtschaftsexperte Dominique Strauss-Kahn die Einführung von Zollfreizonen in Sarcelles und in den französischen Vorstädten intensiv voran; es ist bekannt, dass er auf (Zwangs-)Prostituierte Zugriff hat; und es ist nunmehr offenkundig, dass er über die zahlreichen Probleme Bescheid weiß, die die Beschäftigung von Hausangestellten so mit sich bringt.

4. Hinter den geschlossenen Türen der Hotelsuite 2806: Süßer Taumel oder bittere Ungleichheit?

In der Suite des Sofitel fand sich also leider weit mehr und anderes als zwei in ihren Rechten und Freiheiten gleichgestellte Personen: Es fand sich eine lange Geschichte von Kolonialisierung, Dekolonialisierung und Re-Kolonialisierung samt gegenwärtigem Neoliberalismus. Ein Neoliberalismus, der den einen ganz wundersamen Reichtum beschert hat und denen man zur ‚Zerstreuung‘ Frauen aus Brüssel oder Lille in die Vereinigten Staaten einfliegt. Ein Neoliberalismus, der die anderen drastisch hat verarmen lassen und sie nötigt, den Beamt_innen der Immigrationsbehörden Einzelheiten realer oder imaginärer Vergewaltigungen zu erzählen, damit sie in der berühmtesten Demokratie der Welt ihren Wohnsitz nehmen dürfen.

War es also das Allmachtsgefühl des IWF-Direktors, übrigens gerade auf dem Sprung, um bei einem Treffen mit Angela Merkel über die Fortsetzung extrem harter wirtschaftspolitischer Maßnahmen gegenüber der Bevölkerung Griechenlands zu plaudern? Ein Allmachtsgefühl, das ihn so sehr benebelte, dass er sich zu hastigen sexuellen Handlungen mit einer Unbekannten hinreißen ließ, offensichtlich ohne sich zu fragen, ob diese Frau mit diesen Handlungen einverstanden war oder nicht, und wenn ja, warum?

Es bleibt eine irritierende Tatsache, dass der Direktor des IWF im entscheidenden Moment dieser Begegnung ganz unmittelbar die Früchte seiner Arbeit erntete: Vor ihm stand eine Frau, deren Herkunftsland durch die Strukturanpassungsprogramme verarmt war; eine durch die Rassialisierungsprozesse der Migration als ‚schwarz‘ Markierte; eine zur Unterlegenen gemachte Arbeiterin mit einem Beruf ohne jedes Prestige, höchstwahr-

scheinlich ziemlich erschöpft von ihrer körperlich schweren Tätigkeit und alles andere als gewillt, ihren sicheren Job auch nur irgendwie in Gefahr zu bringen. Romantiker mögen sich wünschen, ein Gegenüber unter günstigeren Voraussetzungen zu treffen. Ist man aber Opportunist und hat es ohnedies eilig, kann man sich glücklich schätzen, eine solch ideale ‚Beute‘ miterschaffen zu haben. Zur Krönung des Ganzen und als Tüpfelchen auf dem i verwandelt der sexuelle Übergriff den Gewalttäter in einen ‚richtigen‘ Mann und das Opfer des Angriffs in ‚nur eine Frau‘.

5. Das ‚Private‘ ist politisch und ökonomisch! Knotenpunkte männlicher Gewalt gegen Frauen

So gesehen, wird nun besser verständlich, warum Dominique Strauss-Kahn mehr als andere Akteure zu Recht Empörung hervorruft und einen schon lange schwelenden Zorn auf sich vereint. Es geht genau um ihn, und es geht um jede von uns. Die rätselhaften sieben Minuten in der Sofitel-Suite waren der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte.

Nafissatou Diallos Anzeige rückte eine lange Reihe an Beleidigungen und Gewaltakten verschiedenster Art in den Fokus. Eng verknüpft mit der sexuellen Gewalt, derer Dominique Strauss-Kahn beschuldigt wurde, trifft das gesamte Funktionsprinzip seines beruflichen Aufstiegs zum neoliberalen Wirtschaftsfachmann und Politiker Millionen Frauen hart und direkt – und Millionen Männer ebenfalls. Denn natürlich liegt es an der Politik des Neoliberalismus, dass immer mehr prekäre Arbeitsbeziehungen existieren, immer mehr Stubenmädchen für die Schürzenjäger, immer noch mehr Untergebene für den Verführer und immer mehr ‚freie‘ Journalistinnen, die gefälligst auf dem Boden bleiben sollen. Und, wohlge-merkt, immer mehr in die Armut getriebene Frauen, die für verschiedene Geschäftsherren und reich gewordene Männer auf den Strich gehen. Die Carlton-Affäre in Lille¹⁰ zeigt sehr deutlich bestimmte Funktionsprinzipien einer Welt zwischen Politik und Geschäftemacherei, in der Freundschaften, Komplizenschaften und Bündnisse unter Männern über den Weg sexuellen Konsums junger Frauen angebahnt werden. Prekäre Arbeit steht in direktem Gegensatz zu Gleichheit im Beruf. Prekarisierung macht Prostitution in gewisser Weise zu einer Alternative für in die Armut getriebene

Frauen und erleichtert darüber hinaus sexuelle Belästigung durch höher-rangige Kollegen oder Arbeitgeber, wie auch umgekehrt sexuelle Belästigung durch Vorgesetzte die Situation von Arbeiterinnen prekär macht. Dominique Strauss-Kahns Praktiken verdeutlichen sehr genau, in welcher Weise sexuelle Belästigung allzu begabte Wirtschaftswissenschaftlerinnen aus dem Weg räumt, junge Zimmermädchen ihre Anstellung im Hotel kosten kann oder Nachwuchsjournalistinnen die Lust an der Berichterstattung gründlich zu verderben vermag.

Dominique Strauss-Kahn verdient, dass wir noch ein wenig bei seinem Beispiel verweilen, illustriert es doch besser als sonst eines die Verknüpfungen sexistischer, rassistischer, klassenbasierter, ökonomischer und politischer Gewalt einer bestimmten Schicht von Männern gegenüber Frauen. Genauer gesagt, er akkumulierte Machtpositionen, die es ihm ermöglichten, nach und nach seine eigene Position zu stärken und gleichzeitig die anderer zu schwächen. Er agierte im Rahmen seines Berufes und seines Amtes als Politiker durchgängig im Sinn einer Verschärfung vergeschlechtlichter, rassialisierter, nationaler und ökonomischer Ungleichheiten. Die Folgen solch neoliberaler männlicher Gewalt sind weit über die Schwelle der Hotelsuite 2806 hinaus zu spüren.

6. Femizid und die Straflosigkeit männlicher sexueller Gewalt

Das Phänomen der Serienmorde an Frauen in Ciudad Juárez – Grenzstadt im Norden Mexikos, Symbol für die Folgen neoliberaler Politik, Montagefabrik und Bordell (für Männer von beiden Seiten der Grenze) in einem – zeigt auf seine Weise die engmaschige Verbindung zwischen sexueller und ökonomischer Gewalt.

Zur Erinnerung: Mit der Durchsetzung der ‚grünen Revolution‘ und der Strukturanpassungsprogramme danach migriert die von ihrem Land vertriebene Bevölkerung schon seit Jahrzehnten in den Norden Mexikos, darunter ein hoher Anteil Frauen. Wenn diese Frauen überleben wollen, haben sie die ‚Wahl‘ zwischen einer Tätigkeit in den Fertigungsfabriken der Freihandelszone, im Haushalt oder in der Sexarbeit. Seit 1993 wurden in Ciudad Juárez hunderte Frauen entführt, brutal vergewaltigt, gefoltert und ermordet. Die Mörder werfen die Leichname, die nackten, ein weiteres

Mal erniedrigten und entmenschlichten Frauenkörper, auf unbebautes Gelände. Das sind Frauen. Zu Armen gemacht. Durch die Rassismen der Migration als Nichtweiße definiert. Arbeiterinnen in der berühmten Freihandelszone, hoch gelobtes Symbol neoliberaler Arbeitsverhältnisse; Arbeiterinnen in der Sexindustrie, hoch gelobt im Namen ‚sexueller Freiheit‘; Arbeiterinnen im Haushalt, hoch gelobt im Namen der *Care*-Ethik. Die mexikanischen Behörden haben es in fast 20 Jahren nicht geschafft, auch nur einen einzigen möglichen Schuldigen ausfindig zu machen und zu bestrafen.

Wie ist diese nahezu 20 Jahre andauernde Strafflosigkeit zu begreifen? Warum sollten wir sie anders deuten denn als Blankovollmacht für die Vergewaltiger und die denkbar brutalste Gewalt gegen zu Armen gemachte Frauen? Wie anders denn als stille Komplizenschaft von Seiten der Behörden und der mexikanischen Justiz? Es scheint, als wollten die Mörder und Vergewaltiger sowohl ihren ‚Spaß‘ mit den Opfern haben, indem sie sie vergewaltigen-foltern-töten, als auch alle Frauen dadurch einschüchtern, dass sie die Getöteten derart grauenvoll zurichten und mit Drohungen gegenüber Frauengruppen arbeiten, die dies alles öffentlich machen. Wem nutzt das Verbrechen? Wem nutzt die Strafflosigkeit? Auf jeden Fall ist festzustellen, dass sich solche Frauenserienmorde mittlerweile über den ganzen Kontinent ausbreiten wie ein Lauffeuer.

7. Sexuelle Gewalt darf nicht ökonomische Gewalt verschleiern

Wollen wir das Prinzip der Knotenpunkte neoliberaler Gewalt gegenüber Frauen begreifen, so helfen uns dabei der Mut, den Nafissatou Diallo, Piroska Nagy und Tristane Banon mit ihrer Anzeige bewiesen haben, und ebenso die jüngsten, gegen die Frauenserienmorde gerichteten Kämpfe der feministischen Bewegungen in Lateinamerika und der Karibik. In der Tat zeigen feministische Analysen den Teufelskreis der straflos bleibenden Gewalt deutlich:

- Die gezielt betriebene Verarmung von Frauen und die Bereicherung von Männern befördern Gewalt und ihre Strafflosigkeit;
- die Strafflosigkeit führt zu neuer, immer grausamerer sexueller Gewalt;

- die immer grausamer ausgeübte sexuelle Gewalt führt zur Einschüchterung von Frauen und behindert ihre Kämpfe, insbesondere die Kämpfe gegen eine Bereicherung von Männern auf Kosten von Frauen.

Terror gegenüber Frauen, gegenüber armen Arbeiterinnen kann daher als eine Strategie betrachtet werden, diese Frauen politisch zu entmutigen und sie mit kurzfristigen Scharmützeln aufzuhalten (sie müssen Leichen ausfindig machen, trauernde und wiederum ärmere Familien unterstützen), statt dass sie Gewerkschaften – die generell verboten sind – oder andere politische Organisationen aufbauen könnten.

Hinzu kommt die Darstellung der Frauenmorde in den Medien mit ihrem Monopol auf öffentliche Aufmerksamkeit und ihrer fast ausschließlichen Konzentration auf die sexuelle Dimension dieser Morde. Die mediale Darstellung tendiert dazu, die ökonomische Gewalt vergessen zu machen, sie aus dem Fokus der Aufmerksamkeit zu nehmen und ihr allenfalls einen Platz im Hintergrund einzuräumen. Dabei ist ja, wie bereits ausgeführt, die ökonomische Gewalt eine der Voraussetzungen für die Ausübung sexueller Gewalt, wie auch sexuelle Gewalt ihrerseits als eine Grundbedingung für die Verschärfung ökonomischer Ungleichheit fungiert.

Sobald Frauen (aus der Mittel- und Oberschicht der Metropolen des Nordens) glauben, vorangekommen zu sein, beeilt sich offenbar das System (der Geschlechter-, Klassen- und *race*-Verhältnisse), einen Teil der doch höchst rentablen Arbeitskraft im industriellen und ‚Dienstleistungs‘sektor preiszugeben – also eben jene nichtweißen, proletarischen, migrantischen Frauen, die die Produktion von so viel Mehrwert auch dadurch möglich machen, dass sie auf Tischen tanzen oder Handys zusammenbauen. Dieses System will solcherart alle Frauen daran erinnern, dass sie nicht zu träumen haben, etwa von gleichen Rechten, sondern ganz im Gegenteil besser daran tun, ohne Pause und unter steter, doch nur ihrem Schutz dienender Überwachung zu arbeiten. (Anstatt die Vergewaltiger zu verurteilen, wird den im Haushalt arbeitenden Frauen empfohlen, elektronische Sicherheitsgeräte bei sich zu tragen.)

Um auf Dominique Strauss-Kahn zurückzukommen: Nach den bisherigen Ausführungen sollte klarer geworden sein, warum wir auf der einen Seite gegen die Straffreiheit sexueller Gewalt kämpfen und auf der anderen Seite diese Gewalt unbedingt in ihrer Verknüpfung mit männlicher Gewalt

verstehen müssen, die ebenso gegen Frauen gerichtete ökonomische Gewalt und Ausbeutung umfasst. Gewiss sind nicht alle gewalttätigen Männer neoliberale Wirtschaftsfachleute und nicht alle Akteure neoliberaler Politik sexuell gewalttätig. Und doch besteht zwischen diesen beiden Momenten eine Verbindung, die Dominique Strauss-Kahn in besonders auffällender Weise repräsentiert. Seine Handlungen müssen auf der Basis einer Kontinuität zwischen seiner ‚öffentlichen‘ und seiner ‚privaten‘ Position betrachtet werden, zugleich als die des IWF-Direktors, der skrupellose Wirtschaftspolitik verantwortet, und als die eines Mannes, der zum wiederholten Male der sexuellen Gewalt beschuldigt wurde (in seinem unmittelbaren beruflichen Umfeld genauso wie zwischen zwei politischen Meetings).

Zum Schluss: Aus all den genannten Gründen ist die Argumentation jener Unterstützer Strauss-Kahns zu unterbinden, die ihm wieder in den Sattel helfen und auf den politischen Parcours zurückholen möchten. Behauptet wird ja, seine ‚Ausrutscher‘ in sexueller Hinsicht beträfen seine Person und seine Kompetenz als Wirtschaftsexperte nicht weiter. In Wahrheit sind aber genau seine sexuellen ‚Ausrutscher‘ aufs Engste mit seinen sonstigen wirtschafts- und politikrelevanten Handlungen verknüpft. Sexuelle Gewalt ‚betrifft‘ nicht einfach seine Kompetenz, sondern diese steht in Kontinuität mit seinen anderen ‚Kompetenzen‘. Sexuelle Gewalt hat System; sie ist zugleich Ergebnis und Voraussetzung der Verflechtungen männlicher Gewalt gegen Frauen.

8. Was wollen die Frauen denn noch?

Unsere Botschaft ist klar: ¡Ya basta! Barakat! Es reicht!
Wir fordern das Ende der Straflosigkeit. Die Justiz ist gefordert;
wir fordern Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit für alle Frauen, alle Menschen, die Opfer von Vergewaltigung und sexueller Belästigung werden; die rücksichtslos gefeuert, zur Migration gezwungen und ihres Zugangs zu Bildung, Gesundheits- und Altersversorgung beraubt werden. Straflosigkeit neoliberaler Wirtschaftsmänner und Straffreiheit für sexuelle Gewalt gegen Frauen sind zwei Seiten einer Medaille. Diese Medaille wollen wir nicht mehr.

- 1 Dieser Artikel, fertiggestellt am 25. November 2011, verdankt sehr vieles der kollektiven Arbeit und den Kommentaren von Teilnehmerinnen der AG féministe et lesbienne contre l'impunité des violences masculines (siehe <http://julesfalquet.wordpress.com>), der ich selbst auch angehöre. Trotzdem liegt die Verantwortung für den Inhalt dieses Textes allein bei mir.
- 2 Die Eckdaten zur ‚Affäre‘ Strauss-Kahn seit Mai 2011 gehen überwiegend aus dem folgenden Beitrag hervor; hier ganz kurz zusammengefasst: Am 14. Mai 2011 wurde Dominique Strauss-Kahn in New York festgenommen und unter Anklage gestellt, nachdem ihn Nafissatou Diallo, eine aus Guinea immigrierte junge Hotelangestellte, der sexuellen Belästigung und des Vergewaltigungsversuchs beschuldigt hatte. Nach großem medialen Aufruhr trat Strauss-Kahn von seinem Posten als geschäftsführender Direktor des Internationalen Währungsfonds zurück und fungierte auch nicht länger als ‚Präsidentschaftshoffnung‘ der französischen Sozialistischen Partei. Die strafrechtliche Klage gegen ihn wurde schließlich fallengelassen; im Dezember 2012 einigte er sich mit der Klägerin außergerichtlich auf eine zivilrechtliche Entschädigung in beträchtlicher Höhe. Weitere Verfahren gegen ihn betrafen 2012 unter anderem Zuhälterei. [Anm. d. Ü.]
- 3 MNEF: die (staatliche) Sozialversicherungsgesellschaft für Studierende, die im Jahr 2000 aufgrund ihres desolaten Finanzgebarens schließen musste. [Anm. d. Ü.]
- 4 1 Euro entspricht 6,56 Francs. [Anm. d. Ü.]
- 5 Dies war der Stand der Dinge Ende 2011; 2012 erfolgte die Einvernahme Strauss-Kahns in diesem (Anfang 2013 weiterhin anhängigen) Verfahren wegen organisierter Zuhälterei. [Anm. d. Ü.]
- 6 Guinea schloss sich nach der Unabhängigwerdung als einzige (ehemalige) Kolonie Frankreichs nicht dem von Präsident de Gaulle konzipierten engen Verbund mit Frankreich an. [Anm. d. Ü.]
- 7 ‚Françafrique‘ bezeichnet Frankreichs Einflussphäre in Afrika. [Anm. d. Ü.]
- 8 Tobin-Steuer: die Initiative einer Finanztransaktionssteuer auf Devisengeschäfte, vor allem zugunsten von ‚Entwicklungsländern‘. [Anm. d. Ü.]
- 9 EDF: die (sehr große) französische Elektrizitätsgesellschaft. [Anm. d. Ü.]
- 10 Carlton-Affäre: der gerichtsanhängige Fall, bei dem Strauss-Kahn im Zusammenhang mit Sexpartys der organisierten Zuhälterei beschuldigt wird. [Anm. d. Ü.]

Übersetzung aus dem Französischen: Hanna Hacker

Nachweis

Falquet, Jules (2012): DSK ou le continuum entre les violences masculines et les violences néolibérales. In: *Nouvelles Questions Féministes* 31 (1), 80-87.

Abstracts

Jules Falquets Essay befasst sich aus feministischer und globalisierungskritischer Sicht mit dem ‚Fall‘ Dominique Strauss-Kahn, also mit dem prominenten sozialdemokratischen Politiker und (damaligen) Direktor des Internationalen Währungsfonds, der im Mai 2011 von einer Angestellten eines New Yorker Luxushotels wegen versuchter Vergewaltigung angeklagt wurde; der Vorfall offenbarte im Zuge seines großen medialen Aufsehens eine seit vielen Jahren wiederkehrende Verstrickung Strauss-Kahns in Korruptionsvorwürfe wie auch in mehrere, teils gerichtsanhängige Fälle sexueller Ausbeutung von Frauen. Die Autorin verdeutlicht die enge Verbindung zwischen geschlechtsbasierten und neoliberal-ökonomischen Gewaltstrukturen, Ausbeutungsverhältnissen und Prekarisierungspolitiken. Vom Fall Strauss-Kahn bis hin zu den Frauenserienmorden in der mexikanisch-US-amerikanischen Grenzregion wird ersichtlich, dass sexuelle Gewalt aus (vergeschlechtlichten) globalen Ungleichheitsverhältnissen resultiert und sie zugleich reproduziert. Die Strafflosigkeit der Akteure stellt ein wesentliches Element dieser internationalen Verflechtungen dar.

Dominique Strauss-Kahn was the favourite candidate for the French presidential elections in 2012 and director of the International Monetary Fund until May 2011. For some time now, however, he stands accused of diverse forms of sexual violence by a number of women: an economist colleague, a journalist who interviewed him, a room maid in a luxury hotel. These incidents of violence provide us with an occasion to reflect on the fact that Dominique Strauss-Kahn, the ‘star’ economist of the Socialist Party, has consistently promoted extremely liberal economic policies, and, as director of the IMF, forced many countries into drastic measures of structural adjustment and budgetary rigour. By analysing the concrete daily actions of a man at the top of this power structure, this article demonstrates how male sexual violence against women and economic violence enforced by the IMF, with their respective forms of impunity, are systemically linked in contemporary neoliberal global capitalism.

Jules Falquet
jules.falquet@univ-paris-diderot.fr